

Merkwürdig sehr merkwürdig diese Auslegung des Begriffs Gastfreundschaft! Die Pariser Linkspresse bedauert diese Äußerung, so schreibt beispielsweise die radikale „Republique“: Die Tatsache, daß der Reichstagschach

ordnete Joos in Paris nicht sprechen konnte, ist umso bedauerlicher, als es sich zwei Monate nach dem sehr herzlichen und sehr korrekten Empfang Briands und Lavals in Berlin ereignete. Jetzt also wird Berlin Paris eine Lehre in der Gastfreundschaft geben, soweit haben die Professoren des Patriotismus uns gebracht. Wenn man auf die Hitlerbewegung in Deutschland hinweist, so muß man sagen, daß die Hitlerleute Briand begrüßt haben, daß aber die Kreaturen Cotys und des „Echo de Paris“ den Abgeordneten Joos belächeln haben.

## Wahlen in Birkensfeld.

Wiederum harter Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten.

Oberstein, 30. November.

Bei der Wahl zum Landesausschuß im obdenburgischen Landestheil Birkensfeld war das maranteste Ergebnis der gewaltige Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten, die eine Zunahme um rund 100 Prozent zu verzeichnen haben und nur um einen geringen Prozentsatz hinter der absoluten Mehrheit zurückblieben. Die Nationalsozialisten errangen von den 25 zu vergebenen Mandaten 12, die Sozialdemokraten verloren 3, die Landwirte 4, die vereinigten Bürgerlichen 4 und das Zentrum 1 Mandat. Die Staatspartei ist im Landesausschuß überhaupt nicht mehr vertreten. Gewonnen haben außer den Nationalsozialisten nur noch die Kommunisten und zwar 2 Mandate. Nach dem amtlichen Gesamtergebnis erhielten:

Sozialdemokraten 3352 Stimmen (bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 5357) 3 Mandate (Landesausschuß 1928 6 Mandate), Sozialistische Arbeiterpartei 347 (0) 0 Mandate (0), Zentrum 3793 (3710) 4 Mandate (5), Kommunisten 2982 (1870) 3 Mandate (1), Bürgerl. Wirtsch. Bgg. Oberstein 780 Stimmen 0 Mandate, Bürgerliche Liste Bgg. 920 Stimmen 1 Mandat, Landliste Wegmann-Engel 1867 Stimmen 2 Mandate (die drei Parteien erhielten bei der Reichstagswahl zusammen 6024 Stimmen und hatten im Landesausschuß 11 Siege), Saargänger-Liste 280 Stimmen 0 Mandate (0), Nationalsozialisten 11 544 (5885) 12 Mandate (1), Deutsche Staatspartei 640 (925) 0 Mandate (1). Zahl der Stimmberechtigten 36 031, abgegebene Stimmen 26 825, Wahlbeteiligung 75 Prozent.

## „Der Angriff“ bis 7. Dezember verboten.

Wegen der Vorgänge in Hessen.

Berlin, 30. November.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Angriff“ einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 7. Dezember 1931 einschließlich verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines unter der Ueberschrift „Viel Lärm um nichts“ von Dr. Goebbels veröffentlichten Artikels, der sich mit den Vorgängen in Hessen befaßte. „Der Angriff“ hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

## Zusammenstöße und Verhaftungen.

Zwanzig Verletzte bei einer Schlägerei.

Aue (Sachsen), 30. November.

Auf der Staatsstraße Aue-Schneeberg kam es zwischen ungefähr 250 Reichsbannerleuten, die sich mit mehreren Lastwagen auf der Fahrt zu einer antisowjetischen Kundgebung befanden, und etwa 100 Nationalsozialisten, die sich auf einem Propagandamarsch befanden, zu einer Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten etwa zwanzig Verletzte gab. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Regierungsamtmann Krippner (Kreisamtmannschaft Zwickau), dem die Reichsbannerleute unterliefen, wurde gleich nach dem Vorfall von der Schneeberger Gendarmerie zwecks Vernehmung festgenommen, da er nach Zeugenaussagen den Befehl zum Angriff auf die Nationalsozialisten gegeben haben soll.

Schönbed a. d. Elbe, 30. November.

Am benachbarten Eisdorf kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Von den Schwerverletzten wurden zwei Reichsbannerleute ins Schönbeder Krankenhaus eingeliefert. Der Amtsvorsteher, der schlichten wollte und von der Uebermacht bedroht, Schreckschüsse abgab, wurde niedergeschlagen.

## Tuch in Amerika.

Washington, 30. November.

Die Polizei hat Pläne aufgedeckt, die sich mit einer einheitlichen Aktion von Hungermärschen aus den verschiedenen Hauptstädten der Nordstaaten nach der Bundeshauptstadt befassen.

Hinter den geplanten Kundgebungen sollen Kommunisten stehen, und man behauptet, daß rote Organisatoren Instruktionen ausgegeben haben, die die Teilnehmer an solchen Hungermärschen bis ins einzelne für einen Angriff vorbereiteten. Als eine Abordnung von Teilnehmern an einem Hungermarsch die Stadt Hammond (Indiana) betrafen, kam es zu Zusammenstößen, denen die Polizei unter Anwendung von Tränengasbomben ein Ende machte.

## „Kann Europa Frieden halten?“

So wenig wie 1914. — Die Schuld Frankreichs.

Newyork, 1. Dezember.

Aus dem soeben erscheinenden Buch des Publizisten Frank Simons „Kann Europa Frieden halten?“ bringen hiesige Blätter einen Auszug. Der Verfasser, der anderthalb Jahre in Europa gelebt hat, spricht die Ueberzeugung aus, daß der Frieden auf dem europäischen Kontinent so wenig gesichert sei wie vor Ausbruch des Weltkrieges. Das liege hauptsächlich an der Pariser Friedenskonferenz, die nicht die Vorbedingungen für eine internationale Zusammenarbeit, sondern einen immer weiter gestiegenen Nationalismus schaffe. Es trete eine immer größere Verarmung der Bevölkerung ein. Die Bezahlung der Kriegsschulden und Reparationen sei daher völlig ausgeschlossen.

## Der gescheiterte Budapestter Putschversuch

In der Nacht zum Sonntag sind in Ungarn zahlreiche Personen verhaftet worden. Ueber den Grund verlautet, daß es sich um Putschpläne handelt. Im Interesse der weiteren Erhebungen wollen aber die Behörden vorläufig wesentliche Mitteilungen über die Straffache nicht machen. Aus demselben Grunde wird auch von der Bekanntgabe der Namen der in Haft befindlichen Personen Abstand genommen. Unter den Verhafteten, deren Zahl 40 nicht übersteigt, sind mehrere Personen, die zu Beginn des Konfolidierungsperiode in den 1920er Jahren mehrfach verhaftet wurden, ausnahmslos ganz einflußlose Personen. Im Anfang der Untersuchung tauchte der Verdacht auf, daß die Verschwörung sich auf die Befestigung solcher Gebäude richtete, deren Ausplünderung für die Beteiligten materiellen Nutzen bedeuten hätte.

Im Wandelgang des Abgeordnetenhauses erklärte Minister des Innern, Kerekeses-Icher, Desperados hätten versucht, die öffentliche Ordnung und Ruhe zu stören, wobei sie offenbar materielle Ziele verfolgten. Unter den Verhafteten befände sich nur eine militärische Persönlichkeit, Oberleutnant Vonnag. Die Verhafteten seien alleamt unbedeutende Personen. Im Landesausschuß erklärte der Minister, politische Bedeutung könne dem Putschversuch glücklicherweise nicht zugeschrieben werden. (?)

## Die Ziele der Putschisten.

Budapest, 1. Dezember.

Montagabend wurde ein offizielles Kommuniqué über den Putschversuch in Ungarn veröffentlicht. Aus dem Kommuniqué geht hervor, daß die Ziele der Bewegung teils auf die Gefährdung der gesellschaftlichen Ordnung, teils auf gemeine Verbrechen gerichtet waren.

In die Kasernen der Honveds und der Polizei hatten sich die Beteiligten mit Hilfe gefälliger Befehle Eingang verschaffen wollen, um sodann eine Diktatur, und zwar irgend eine sowjetartige Staatseinstellung ins Leben zu rufen. Aus den bisherigen Verhören läßt sich feststellen, daß hinter den Putschisten keine Massen standen, und daß sie keiner im Reichstag vertretenen politischen Partei angehören.

## Schlippsnadeln keine Parteiabzeichen.

Reichsgericht gegen preußische Ausführungsverordnung.

Leipzig, 1. Dezember.

Durch Urteil des dritten Strafsenats des Reichsgerichts vom 30. November ist die Ausführungsverordnung des preußischen Innenministers zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 gegen die politischen Ausschreitungen für ungültig erklärt worden, soweit sie dem am 14. April 1931 ergangenen Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zugrundeliegt.

Da dieser Erlaß nach einem Musterreiben des preußischen Innenministeriums als Grundlage für die Durchführung der Ausführungsverordnung gleichlautend von allen Oberpräsidenten in Preußen ausgegeben wurde, wird durch die Entscheidung die Ausführungsverordnung des preußischen Innenministeriums überhaupt getroffen.

Der Senat hatte ein Urteil des Schöffengerichts Mörs vom 29. Mai 1931 zu prüfen, durch das drei Nationalsozialisten mit je 20 Mark Geldstrafe belegt worden waren, weil sie bei einer Zusammenkunft Schlippsnadeln mit Hakenkreuzen getragen hatten. Der Senat hat dieses Urteil aufgehoben und die Angeklagten unter Ueberbürgung der Kosten auf die preußische Staatskasse freigesprochen. Der Reichsgerichtsrat von Pienitz begründete als Vorsitzender diese Entscheidung wie folgt:

Die vom Oberpräsidenten des Rheinlandes erlassene Verordnung ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten nicht gedeckt; denn diese richtete sich nicht gegen Mitglieder von Parteien, sondern sie richtete sich ausdrücklich gegen jedermann.

## China will Tschingtschau räumen.

Paris, 1. Dez. Wie hier verlautet, hat der chinesische Außenminister Wellington Koo in Nanjing mit den diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas Fühlung genommen und seine Bereitschaft, Tschingtschau zu räumen, zum Ausdruck gebracht, falls die Amerikaner, Engländer und Franzosen die Garantie dafür übernehmen, daß die geräumte Zone nicht von den Japanern besetzt würde.

## Politische Tageschau.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, entsprechend ihrer Ankündigung, jetzt einen neuen Antrag auf Einberufung des Reichstags auf den 4. Dezember gestellt.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats November auf 131,9 gegenüber 133,1 im Vormonat.

## Reform des preußischen Disziplinar-Rechtes.

Im preußischen Landtag ist als Initiativantrag der Koalitionsparteien und einiger anderer Gruppen ein Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Disziplinarrechtes der preußischen Beamten, mit Ausnahme der Richter und der Kommunalbeamten, eingebracht worden, der noch vor Weihnachten verabschiedet werden soll. Während bisher Körperschaften, die von verwaltungsmäßigen Bindungen nicht frei waren, über dienstliche Verfehlungen der Beamten zu erkennen hatten, so soll diese Aufgabe künftig unabhängigen Gerichten übertragen werden, die in einem mit allen Rechtsgarantien umgebenen Verfahren entscheiden.

## Die Kosten des Volkseisenbahns in Preußen.

Wie mitgeteilt wird, liegt jetzt eine Zusammenstellung der Kosten vor, die der preußischen Staatsregierung im Zusammenhang mit dem Volksbegehren und dem Volksentscheid auf Auflösung des preußischen Landtages entstanden sind. Die Kosten für das Volksbegehren sind mit 244 742 Mark, die für den Volkseisenbahns mit 788 895 Mark angegeben, jedoch eine Gesamtsumme von 1 033 673 Mark sich ergibt. Diesen Betrag hatte der Staat an die Gemeinden, bei denen die Kosten entstanden waren, zurückzufahren. Es handelt sich dabei um 3—4 Fünftel der den Gemeinden erwachsenen Kosten. Hierzu kommen noch die Ausgaben des Landesabstimmungsleiters mit etwa 26 000 Mark.

## Aus der Heimat

Dienstag, den 1. Dezember 1931

## Dezember.

Das Jahr vollendet sich. Der Dezember schließt stimmungs- und zauberumflößten seinen Reigen. Gerade der letzte Monat des Jahres nimmt ja unter den zwölf Monatsgeschwistern eine ganz besondere Stellung ein. Eingeleitet durch die Stille und die nachdenkliche Besinnlichkeit des Advents, bringt er uns mit jedem Tag dem Weihnachtsfeste näher, jener Zeit, die für die deutsche Seele so geheimnisvoll und schön, so zauberhaft und erdentrübt ist, wie keine andere des ganzen langen Jahres.

Schon jetzt, wo der Weihnachtsmonat erst beginnt, ist das Gespräch in der Familie, ist die Gedankenwelt des einzelnen schon stark vom Weihnachtsfeste beherrscht und zu diesem liebevollen und träumerischen Sichversinken in die kommende Weihnachtsfreude kommt noch die große, in das Wirtschaftsleben, in Handel und Wandel tief eingreifende Bedeutung des Festes für unser ganzes geschäftliches Leben. Untrennbar verbunden mit den Weihnachtsgeboten sei gerade in unserer Zeit, wo Millionen darben, der Wille zum Wohltun und zur Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Kein wirkliches, von christlichem Geiste erfülltes Weihnachtsfest ohne tatkräftige Hilfe und menschenfreundliche Mildtätigkeit für die, die im Schatten leben!

Am Ende der ersten Dezemberwoche steht der Nikolaus, an dem der St. Nikolaus die Kinder aufzusuchen pflegt, um sich zu erkundigen, ob sie der Freuden des Weihnachtsfestes teilhaftig zu werden würdig sind. Von diesem Tage an beherrscht das Weihnachtsfest das deutsche Kindergemüt so sehr, daß kaum ein anderer Gedanke noch daneben Platz hat.

Der Dezember bringt uns auch den offiziellen Winterbeginn. Möge es ein milder Winter werden, damit das Weihnachtsfest und der Ausklang des Jahres nicht noch mehr im Zeichen der Volksnot stehen, als es beklagenswerter Weise ohnehin zu bejorgen ist.

Der Dezember in der Bauernregel. Der Winter ist die Zeit der Ruhe und Vorbereitung der Erde für neues Wachstum und neues Gedeihen. Darum greift auch manche Bauernregel vom Dezember schon hinein in das nächste Erntejahr: Dezember fällt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Foh. — Dezember mild mit viel Regen, gibts nächstes Jahr gar wenig Segen. — Im Dezember Frost, im Januar Kälte und im Februar wieder Frost, ist halber Däner. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Alee. — Weht der Dezemberwind aus Ost, bringt er den Kranken schlechten Trost. — Dezemberdonner kündet das nächste Jahr mit Winden. — Raucht der Fluß und friert im Grunde, hat die Kälte manche Stunde. — Wenn der Wind zu Vollmond tobt, folgt ein langer kalter Frost — Raucht kein Kalender, i hab mit Räther; i weiß schon ist oder Regenwetter. — Der Dezember hat seine Namen von dem römischen degen, d. h. zehn, weil er bei den alten Römern der zehnte Monat war. Bei Griechen und Römern stand er unter der Göttin Beta, d. i. der Unschuld und der Reinheit, bei den alten Germanen dagegen war er dem Götterkönig Wotan geweiht, der als wilder Jäger durch die Lüfte zog.

## Soll man heutzutage sparen?

In der Gegenwart hört man oft die Frage: Soll man sein Geld ausgeben oder soll man sparen? Dies wird dann geantwortet: Ausgeben. Zur Begründung dieser Antwort wird meist angeführt: Jede Mark, die ausgegeben wird, schafft neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Viele Geschäftsleute fördern natürlich im eigenen Interesse durch Klame diese Ansicht: „Kaufen, nicht sparen.“

Und doch, diese Ansicht ist nicht richtig. Die Spartassen stecken ja das bei ihnen gesparte Geld nicht in den Tresor, sondern sie geben es weiter. Sie leihen es aus an Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, sie geben Kredite an die kleinen und mittleren Betriebe. Auch bei diesen wird das Geld nicht aufgehoben, sondern es dient dazu, um Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Land, Saatgut, Gebäude zu kaufen, um Arbeiter und Angestellte zu bezahlen usw. Kurz, es wird auch hier ausgegeben.

Sparen und Ausgeben ist also gar kein Gegensatz, wohl aber gibt es einen wichtigen Unterschied zwischen Sparen und Ausgeben: Das Geld, das der Einzelne von seinem Einkommen leicht ausgibt, dient im allgemeinen dem Verbrauch, d. h. dem Kauf von Verbrauchsgütern. Das Geld hingegen, das der Einzelne bei der Spartasse spart, dient — bis er es wieder braucht — der Kapitalbildung, d. h. der Schaffung neuer Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten. Hier zeigt sich die Unentbehrlichkeit, die Lebensnotwendigkeit des Sparens, des richtigen Sparens, freilich nur nicht des Hamsterns. Wer Geld hamstert, spart zwar auch; aber das ist ein Sparen, von dem die Gesamtheit und damit auch der Betreffende selber nicht Nutzen, sondern Schaden hat. Denn das Geld im „Strumpf“ ist natürlich totes Kapital, es schafft weder Arbeit noch Verdienst. Die einzig richtige Parole unserer Tage lautet also: nicht Unnütziges kaufen, nicht hamstern, sondern sparen.

Niedrige Weihnachtsbaumpreise. Bei allen Erwerbszweigen sind die Preise für die Waren gegenwärtig sehr gedrückt; auch der Christbaumverkauf ist kein Geschäft, an dem man Freude haben kann. Nur 40 Pfg. bieten die Händler aus den Städten für die schönsten und größten Bäume für ein Stück, und sie sind gewiß, daß ihnen bei der katastrophalen Geldknappheit die Ware zugeflogen werden muß. So niedrige Preise sind auf dem Weihnachtsbaummarkt noch nie in Frage gekommen.

Weihnachts- und Neujahrsbrote bei der Post. Die Post bittet, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, sonst stauen sich die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest und gelangen mit Verzögerung in die Hände der Empfänger. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsmittel zu verwenden, die Luftschicht haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsorts, soweit notwendig, unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket ist die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Luftschicht zu legen. Ebenso müssen die Päckchen haltbar verpackt und gut verschürt werden. Etwaige Hoh-

schließt stim-  
Gerade der  
zwölf Mo-  
n. Eingeleitet  
lichkeit des  
beinachtsfeste  
geheimnisvoll  
keine andere

erst beginnt,  
untenwelt des  
recht und zu  
enten in die  
roße, in das  
eingreifende  
klisches Leben.  
anten sei ge-  
Wille zum  
entlebe. Kein  
beinachtsfest  
Mildtätigkeit

der Nito-  
er aufzuweisen  
en des Weis-  
Von diesem  
stische Kinder-  
noch daneben

en Winter-  
n, damit das  
ht noch mehr  
swerter Weise

er Winter ist  
de für neues  
auch manche  
nächste Ent-  
auf jeder Söh-  
nächstes Jahr  
Januar Kälte  
nger. — Auf  
in fruchtbares  
anberwind aus  
— Dezember-  
— Kauft  
Kälte manche  
oft, folgt ein  
b mei Kälte;  
Der Dezember  
h. zehn, weil  
ar. B. Grie-  
sta, d. i. der  
Germanen da-  
eilt, der als

ge: Soll man  
st wird dann  
efer Antwort  
gegeben wird.  
n. Viele Ge-  
ie durch Ne-

ie Spartassen  
en den Trezor,  
an Handel,  
an die kleine-  
ird das Geld  
im Rohstoffe,  
de zu kaufen,  
iv. Kurz, es

egenjah, wohl  
schen Sparen  
in seinem Ein-  
im Verbrauch,  
eld hingen,  
— bis er es  
er Schaffung  
n. Hier zeigt  
entgelt des  
ur nicht des  
acht; aber das  
amit auch der  
en hat. Denn  
Kapital, es  
nzig richtige  
itiges kaufen,

len Erwerbs-  
tätig sehr ge-  
kein Geschäft,  
fg. bieten die  
und größten  
ihnen bei der  
agen werden  
hnachtsbaum-

der Post. Die  
des Pakete mög-  
die Pakete in  
en mit Ver-  
wird gebeten,  
stoffe zu ver-  
den Namen  
nter näherer  
träftig nieder-  
eige Anweisung  
oben auf ein  
die Päckchen  
ttwellige Post-

räume sind mit Holzwolle oder andern Füllstoff auszu-  
füllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken  
und beim Stapeln nicht eingedrückt werden können. Sie  
müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ be-  
zeichnet sein. — Am Donnerstag dem 24. Dezember wird  
bei den Postanstalten wie in den Vorjahren der Dienst im  
Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die  
Posthalter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten  
werden. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten  
keine Beschränkungen ein. — Auch der Verkehr am Jahres-  
wechsel wickelt sich glatter ab, wenn die Neujahrsbrief-  
sendungen möglichst frühzeitig aufgegeben und mit genauer  
Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäude-  
teil, Stockwerk, Postbezirk und Zustellpostanstalt) versehen  
werden. Durch die Angabe der Zustellpostanstalt auf den  
Briefsendungen nach Berlin und andern Großstädten wird  
deren Ueberkunft wesentlich beschleunigt. Es wird auch  
dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht  
erst am 30. und 31. Dezember, sondern früher einzukaufen,  
damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

**Wetterausichten für Mitkwoh:** Fortdauer des trockenen  
Wetters mit nachlässigen Frösten.

## Laasphe:

\* **Der Geflügelzüchterverein Laasphe** hielt gestern abend  
in Niederlaasphe im „Gasthaus zur Lahn“ eine Mitglieder-  
versammlung ab, die sich eines regen Besuches erfreute. Herr  
Vorsitzender Bergmann begrüßte die erschienenen Mitglieder  
und ging dann zu dem ersten und wichtigsten Punkt der  
Tagesordnung, der Frage einer Geflügelaußstellung, über.  
Von allen Mitgliedern wurde der Wunsch geäußert, eine Ge-  
flügelchau zu veranstalten, doch blieb dabei zunächst die  
Frage einer Allgemeinen oder Lokalchau offen. Nach ge-  
meinsamer Beratung wurde die Veranstaltung einer all-  
gemeinen Schau abgelehnt, und der Beschluß gefaßt, unter  
günstigen Umständen eine Lokalchau abzuhalten. Wenn diese  
flatschfindet, so ist als Lokal der Saalbau des „Gasthaus zur  
Lahn“ in Niederlaasphe vorgesehen. Alles weitere soll in  
der nächsten Versammlung beschloffen werden. Zum Schluß  
der Versammlung wurde von einem Mitglied der Bezug des  
Jahrbuches für Geflügelzüchter empfohlen und Bestellungen  
auf einer Liste entgegengenommen.

## Erndtebrück:

**Gemeindeversammlung.** Gestern abend fand unter dem  
Vorsitz des Gemeindevorstehers Sureth eine Sitzung der  
Gemeindevertretung statt, in der letztmalig die Herbergs-  
angelegenheit zur Beratung stand; sie bildete auch den ein-  
zigen Punkt der Tagesordnung. Gemeindevertreter Birtebach  
hatte seiner Zeit einige Baraden auf dem Petersberg bei  
Hemfurth befristigt und eine davon für Bivode der Gemeinde  
bezeichnet. In der vorigen Sitzung war der Ankauf dieser  
Barade im Prinzip beschloffen und der Vorsitzende mit den  
beiden Gemeindevertretern Nollkämper und Birtelbach mit  
dem Kauf beauftragt worden. Der Kauf ist vor einigen  
Tagen getätigt worden und zwar zu einem Preis, der in  
anbetracht der von dem bisherigen Herbergsinhaber zu  
zahlenden Abfindung als annehmbar zu bezeichnen ist. Die  
Abfindungssumme wird ausreichen, die Barade gebrauchsf-  
ertig hinzustellen, jedoch der Gemeinde keinerlei Kosten ent-  
stehen werden. Mit der Barade gehen 30 Betten mit den  
zugehörigen Strohhäuten, ferner 10 Garnituren Bettwäsche,  
2 Tische, 4 Bänke, 2 Oefen und einige Hader in den Besitz  
der Gemeinde über. Die Barade hat ein Außenmaß von  
6x18 Metern, ist doppeltwandig und zerlegbar, jedoch Trans-  
port und Aufbau mit verhältnismäßig geringen Kosten ver-  
bunden sind. Der anfangs gehegte Plan, mit der Wanderer-  
herberge auch eine Jugendherberge zu verbinden, wurde  
fallen gelassen, nachdem bekannt wurde, daß einige Jugend-  
herbergen unter dem herrschenden wirtschaftlichen Druck ein-  
gehen werden. Ganz abgesehen davon, daß die erforderlichen  
Räume für eine Jugendherberge größeren Umfangs von den  
übrigen Räumen kaum freizumachen sein werden, will die  
Gemeinde nichts unternehmen, was neue finanzielle Opfer  
fordert. Es wurde daher beschloffen, in der Barade eine  
Wohnung für den Herbergsvorwarter einzurichten, wozu ge-  
nügend Raum vorhanden ist. Eine längere Aussprache er-  
forderte die Platzierungsfrage. Nach ausführlichen Erörterun-  
gen wurde beschloffen, die Barade am Bachhof aufzustellen,  
wo die Gemeinde noch ausreichendes Gelände besitzt. Auch  
stellen sich hier die Kosten für Wasser- und Lichtanschluß an  
günstigsten. Gemeindevertreter Birtebach soll zunächst einen  
ausführlichen Kostenanschlag vorlegen und wird die Wege-  
baukommission dann entscheiden, wie die Inneneinrichtung  
der Barade am zweckmäßigsten vorzunehmen ist. Die Ge-  
meindevertretung wird sich mit den weiteren Fragen nicht  
mehr beschäftigen und nur noch zur Anstellung des Herbergsv-  
warters Stellung nehmen, sobald die Barade ihrer Ver-  
waltung übergeben werden kann. Da durch die Herbergsv-  
planung Übergabe der Wirtschaftskonzession des bisherigen Her-  
bergsinhabers berührt wird, wurde noch beschloffen, dem  
Kreisaußschuß entsprechende Vorlage zu machen, um zu ver-  
hüten, daß an der Konzession in Zukunft gerüttelt werden  
kann.

— **Wallau.** Am 3. Dezember vollendet Herr Christ.  
Balzer, Inhaber der Baumaterialienhandlung Christian  
Balzer Witwe & Sohn, sein sechzigstes Lebensjahr.  
Mit weitem Blick, in glänzender Lage vor 43 Jahren ge-  
gründet, hat sich das Unternehmen so stark entwickelt, daß  
es heute mit den Filialen und Lagern in Alendorf, Bieden-  
topf, Hallenberg, Sahfeld, Herborn und Marburg die be-  
herrschende Firma im Lahn-, Eder- und Willfale geworden  
ist. Angegliedert ist noch das Sägewerk in Ernsthausen. Mit  
der Entwicklung des Hefsen-Nassaulischen Mittelvereins ging  
das Geschäft Hand in Hand, denn Herr Balzer hatte sich  
das Vertrauen erworben und rechtfertigte es durch gewissen-  
hafte Belieferung. Die Industrialisierung unserer Gegend  
und die davon abhängige Bautätigkeit förderte das Geschäft.  
Mit großem Fleiß wirkt das Geburtstagskind täglich in  
seinem Betriebe und kennt keine Ermüdung und begehrt keine  
Erholung. Mit Umsicht blickt er in die kleinsten Teile im  
Innen- und Außendienst, alles ordnend und eingleisend zum  
harmonischen Ganzen. Der rechte Mann wird an den rechte  
Platz gestellt; so wirkt der eigne Fleiß, die gewissenhafte  
Treu, die Solidität, der taufmännische Blick und der ton-  
alliant Umgang des Seniorschefs bereedend und befruchtend  
auf alle. Ueber des umfangreichen Geschäftes und sicherte  
bei der Kundschaft, bei Banken und Konzernen das Ver-  
trauen, das in heutiger Zeit die sicherste Grundlage für ein  
so weit verzweigtes Unternehmen ist. Durch alle jährlich-

keiten der Inflation und wildwogender Zeit hat Herr Balzer  
sein Lebensschiff hindurchgesteuert, so daß er, an der Schwelle  
des Greisenalters stehend, mit Stolz und Genugtuung auf  
sein Werk blicken kann. Treu stand ihm seine Gattin in allen  
Wechselfällen als gute Beraterin zur Seite. Zwei seiner  
Söhne sind bereits im Geschäft tätig; der dritte Sohn wird  
auch nach Erledigung seiner juristischen Studien die ent-  
sprechende Tätigkeit darin finden. Zwei Töchter schließen den  
Ring der Familie. Die vielseitige Tätigkeit des Herrn Balzer  
erstreckt sich auch auf kommunale Angelegenheiten. So wirkt  
er segensreich als Beigeordneter der Gemeinde, mit Rat und  
Tat unterstützt er unsere Kirche, entfaltet er seine Arbeits-  
kräfte in dem Ausschichtsrat der Spar- und Leihkasse Bieden-  
topf. So hat er erfüllt, was er erfüllen sollte in seinen  
Grenzen und Bereich. Darum werden gar viele Freunde  
aufrichtige Glückwünsche zum Geburtstage darbringen und  
der Hoffnung Ausdruck geben, daß der verehrte Seniorschef  
noch lange in betannter Rüstigkeit sein Lebenswerk erhalten  
und ausbauen möge!  
(Hinterl. Anz.)

\* **Biedentopf.** An den Pranger! Der „Hinterländer  
Anzeiger“ bringt in seiner letzten Nummer ein „Verzeichnis  
der in diesem Jahre rechtskräftig verhängten Polizeistrafen  
betr. Diebstähle an Geld- und Gartenerträgen. Es sind  
in der amtlichen Veröffentlichung 7 männliche und eine weib-  
liche Person mit zwei Kindern namentlich mit ihrem Geburts-  
datum aufgeführt. Man hofft, auf diese Weise den Dieb-  
stählen in Zukunft abschreckend entgegenzutreten. (Diese  
Maßnahme dürfte auch anderwärts ihre Wirkung nicht ver-  
fehlen und wäre zur Nachahmung nur zu empfehlen!)

## Turnen \* Spiel \* Sport.

### Fußball.

Bottenhorn, Dillenburg und Ehringshausen scheiden aus  
dem Verbands-Pokalwettkampf aus, der Tabellenletzte  
qualifiziert sich für das Vorrundenspiel. — Das ist das Er-  
gebnis der am letzten Sonntag ausgetragenen drei Pokal-  
spiele.

Der Spielvereinigung 1900 Gießen fiel es nicht allzu-  
schwer, über die Leute aus der Dramenstadt Dillenburg mit  
5:0 (1:0) glatter Sieger zu bleiben.

Und der Ligabereinigung Bottenhorn! Er bewies wieder  
einmal mehr, daß er auch auf fremdem Gelände zu kämpfen  
versteht und daß mit ihm ernstlich zu rechnen ist. Erst in der  
Verlängerung wurden die Bottenhomer von den Wehlarer  
Rothosen niedergeworfen, nachdem bis zum regulären Spiel-  
schluß jede Partei fünfmal erfolgreich gewesen war.

Die Ueberrasschung des Sonntags bildete zweifelsohne  
der hohe 5:1-Sieg der Wiesenbacher in Ehringshausen.  
Die Wiesenbacher haben sich mit diesem Siege für das Vor-  
rundenspiel qualifiziert, das sie am kommenden Sonntag mit  
dem Wehlarer Sportverein in Wiesenbach zusammenführen  
wird. 1900 Gießen ist Sonntag pokalfreier und spielt am  
13. 12. im Schlußspiel gegen den Sieger aus dem Spiel  
Wiesenbach — Wehlar.

In den übrigen Klassen brachte der letzte Sonntag die  
ersten Spiele der zweiten Runde. — In der 2. Bezirksklasse  
gelang dem V.F.S. Biedentopf nur ein magerer 1:0-Sieg  
über die „Riders“ aus Ehringhausen und Grechenhausen 1.  
mühte mit einer 1:3-Niederlage die Ueberlegenheit der  
Wommelschäfer anerkennen. — Die Mannschaften der 1.  
Gauklasse zeigten sich diesmal von ihrer friedlichsten Seite.  
Geubingen 2. und Hesselbach 1. trennten sich 2:2. Mit dem  
gleichen Torverhältnis endete das Treffen Laasphe 1. —  
Banse 1. In Wallau, wo der angelegte Schiri Berghof-  
Wiesenbach wieder mal durch Uebereinstimmung glänzte, trug  
man ein Gesellschaftsspiel aus. Auch hier trennten sich die  
Rivalen Wallau 2. — Niederlaasphe 1. 2:2. Als Schieds-  
richter amtierte ein Herr aus Niederlaasphe. — In der  
zweiten Gauklasse gab es ebenfalls Ueberraschungen. Hessel-  
bach 2. besiegte Erndtebrück 1. 5:1. Herberghausen 1. spielte  
gegen Banse 2. 1:1. Breidenstein 2. war in großer Fahrt  
und schickte Grechenhausen 2. mit einer 13:1-Ladung nach  
Hause. Oberdielen 1. gewann gegen Wolzhausen 1. 4:1  
und Wallau 3. schließlich blieb mit 3:1 über Roth 1. ver-  
dienter Sieger.

## Aus Nah und Fern.

— **Wehlar.** Unter dem Verdacht der Unterschlagung  
wurde am Freitag der etwa 40 Jahre alte Forstassistent  
Freund aus Krosdorf verhaftet. Bei einer Revision der  
Kasse wurde festgestellt, daß ein Betrag von 20 000 Mark  
fehlte. Freund hat das Amt des Rentanten vor 10 Jahren  
von seinem Vater übernommen. Außerdem war er Besitzer  
einer Wirtschaft und Molkerei, die er aber beide vor einiger  
Zeit verpachtet, um zu vermeiden, daß ihm als Doppel-  
verdiener das Rentantenamt entzogen würde.

**Schalterfälschung einer Bank.** Die Bank für Handel  
und Gewerbe in Neuviad hat ihre Schalter für Auszah-  
lungen geschlossen. Die allgemeine Wirtschaftslage und die  
außerordentliche Inanspruchnahme der Bankmittel durch ihre  
Gläubiger hat zu diesem Schritt geführt. Zur Wahrung  
der Interessen der Gläubiger wird das Vergleichsverfahren  
beantragt werden. Nach Mitteilung der Bankleitung liegt  
nach den bisherigen Feststellungen kein Grund zur Beunruhig-  
ung vor.

**Verhängnisvolles Spiel mit Streichhölzern.** In Ur-  
mitz bei Koblenz spielten Kinder abends in den Betten mit  
Streichhölzern. Es entstand dabei ein Zimmerbrand, der von  
den im Erdgeschoß weilenden Eltern nicht bemerkt wurde.  
Erst als aus einer benachbarten Wirtschaft Leute heimkehrten,  
wurden diese auf den Brand aufmerksam. Beim Einbringen  
in die verqualmte Wohnung wurden die Kinder bewußlos  
aufgefunden. Es gelang jedoch beide wieder ins Bewußtsein  
zurückzurufen.

**Ein Hofgut abgebrannt.** Ein großes Schadenfeuer hat  
das Hofgut Eichborn bei Stromberg (Nahe) heimges-  
ucht. Während der Gutsächter sich verweist war, geriet  
die Scheune in Brand. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr  
von Spabrücken wurden auch die Stallungen vernichtet. Fast  
die gesamten Ernteeinträge, große Mengen an Heu und Stroh  
und mehrere landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub  
der Flammen. Der Schaden, rund 30 000 Mark, ist nur  
teilweise durch Versicherung gedeckt.

**Veranbarung eines Zuges durch Schmuggler.** Schmuggler  
stahlen vor der Station Jgel aus einem Zuge zwei schwere  
Pakete. Der Zugführer eines auf der Station stehenden  
Güterzuges hatte den Vorfall beobachtet und eilte hinzu, um  
die Pakete vor den Schmugglern in Sicherheit zu bringen.  
In diesem Augenblick wurde er von einem heranbrausenden

Personenzug erfasst, zur Seite geschleudert und schwer ver-  
letzt. In den Paketen befanden sich mehrere hunderttausend  
Zigarettenblättchen, die die Schmuggler in der Dunkelheit  
auf dem Landwege nach Trier befördern wollten. Die  
Schmuggler sind unerkannt entkommen.

**Brand in einer Hühnerfarm.** — 1400 Hühner umge-  
kommen. In der Nacht brach in einer Saarbrücker  
Hühnerfarm ein Feuer aus, dem die gesamten Stallgebäude  
zum Opfer fielen. Von den etwa 1500 Hühnern der Farm  
konnten nur 100 gerettet werden. Alle anderen sind in den  
Flammen umgekommen oder erstikt.

**Selbstmord eines Bürgermeisters.** Der Bürgermeister der  
Gemeinde Niechowiz (Schlesien), Dr. Lazarek, hat sich  
in seinem Dienstzimmer erschossen. Ueber die Gründe dieses  
Selbstmordes ist bisher noch nichts bekannt. Dr. Lazarek be-  
kleidete u. a. das Amt des Präsidenten des ober-schlesischen  
Provinziallandgemeinde-Verbandes.

**Verhafteter Gelbfassentendieb.** Nach einer Meldung aus  
Luzern ist daselbst der Dieb, der anfangs November in  
einem Trierer Kolonialwarengeschäft eine Kassette mit  
20 000 Mark in bar und Wertpapieren stahl, verhaftet wor-  
den. Es ist der 22jährige Wanderburche Schulze aus Wit-  
tenberge, der am Tage vorher aus dem Gefängnis in Luxem-  
burg entlassen worden war.

**Englisches Militärflugzeug verunglückt.** Wie aus Lon-  
don gemeldet wird, stürzte ein Militärflugzeug in einen Gar-  
ten in Lee-on-Solent ab. Beide Insassen wurden ge-  
tötet. — Damit erhöht sich die Zahl der Personen, die in  
diesem Jahr bei Unfällen in der Militärluftfahrt tödlich ver-  
unglückten, auf 71.

**Sinrichtung eines indischen Aufständischen.** Der Aufstän-  
dischenführer Sayajan, der die indische Freiheitsbewegung  
in den ersten Monaten dieses Jahres leitete, ist im Gefäng-  
nis von Tharawaddy hingerichtet worden.

### Siege Kälte in Schlesien.

Breslau, 30. Nov. In Schlesien sanken die Tempera-  
turen fast allgemein unter minus 10 Grad. In Bad Flins-  
berg, Festenberg und Beuthen OS. wurden minus 12 Grad  
gemessen.

## Buntes Allerlei.

— **Steigende Geflügeleinfuhr.** Die deutschen Geflügel-  
bestände sind von rund 72 Millionen Stück im Jahre 1925  
auf rund 98 Millionen im Jahr 1930 gestiegen, wovon allein  
auf die Hühner etwa 88 Millionen entfielen. Gegenüber  
dem Vorkriegsstand betrug die prozentuale Erhöhung 1930:  
36,4 Prozent. Trotz dieser erhöhten Eigenproduktion hat  
sich die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland in den letzten  
Jahren ständig vergrößert. 1930 wurden etwa 308 Prozent  
lebende Hühner und 386 Prozent geschlachtetes Geflügel  
mehr eingeführt als 1924. Der Einfuhrüberschuß betrug im  
Jahre 1931 bisher 282 000 Doppelzentner, außerdem fast  
2,5 Millionen Gänse.

### Das opulenteste Hochzeitmahl in Schwaben.

Wohl das lucullischste Mahl, das je aus Anlaß einer  
Hochzeit gereicht wurde, dürfte das gewesen sein, das aus An-  
laß der Hochzeit des Grafen Eberhard im Barte im Jahre  
1774 in Urach stattfand. Bei dem eigentlichen Hochzeitmahle  
erhielten die Fürstlichkeiten 22, die Beisitzer, Grafen und  
Freiherrn 12, das Gefolge 6 Gerichte. Die Tischkarte des  
Morgensessens bot folgende auserlesene Gerichte: Hühner  
in weißer Brühe, ein grün Kraut und Bratwurst drauß, vorge-  
bratenes von Milchschweinen, heiß gesottene Vorhennen, Forel-  
len, ein gebadenes Risch weiß, ein Senf, ein Wildbret in einem  
Pfeffer, ein Jagelbein (Schwanzstück), ein heiß gesottenes  
Fisch, Pasteten, eine weiße Brühe, gebratene Vorhennen-For-  
ellen, Gebadenes von gefüllten Oblaten, ein braunes Mus,  
eine Fleischsuppe, Wildbret in grüner Brühe, ein Gebadenes  
über einen Becher, ein weißes Mus, Gebadenes von Hühnern,  
Krebst, dazu zwei weitere Schüsseln, eine ehbare Burg mit  
einem springenden Bunn. — Wem läuft da das Wasser  
im Munde nicht zusammen?

### Wissen Sie das?

Chinas Bevölkerung ist so zahlreich, daß jedes  
vierte Kind der Welt ein Chinese ist.

Die Lebensmittelleinfuhr in Deutschland betrug  
im Jahre 1930 noch immer über 3 Milliarden Mark.

Heuschrecken, in Honig gekocht, werden noch heute  
in Algerien und anderen Gegenden Nordafrikas gegessen. Manche  
Araberkämme sammeln die Heuschrecken, trocknen sie an der  
Sonne und zerstoßen sie dann in Mörsern, um sie mit Kamel-  
milch und süßen Datteln zu mischen.

Zwei Drittel der Deutschen sind Stadtbewohner,  
ein Drittel wohnt noch auf dem Lande; knapp ein Viertel  
Deutsche gehört zur bäuerlichen Bevölkerung, jeder 15. Ein-  
wohner ist Berliner und 29 Prozent sind Großstädter. —  
Im Jahre 1800 wohnten in Deutschland auf dem Lande  
vier Fünftel, 1871 noch zwei Drittel, heute dagegen nur  
noch ein Drittel oder von 65 Millionen Einwohnern 22  
Millionen.

**Frankfurter Produktenbörse vom 30. November:** An  
der heutigen Produktenbörse notierten bei ruhiger Tendenz:  
Weizen, inl. 22,65 bis 22,75; Roggen, inl. 22,50; Som-  
mergerste 17,50 bis 18; Hafer, inl. 16 bis 16,60; Weizen-  
mehl, inl. 35,75 bis 36,75; Sondermahlung 33,75 bis  
34,25; Meberger. Mehl 35,75 bis 36,50; Sondermahlung  
33,75 bis 34,50; Roggenmehl 31 bis 33; Weizenkleie, fein  
8,75 bis 8,90; Roggenkleie 9,50 Mark; alles per 100 Kilo.

**Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 30. November:** Auf-  
trieb: 1619 Rinder, davon 398 Ochsen, 171 Bullen, 560  
Kühe, 471 Färsen, ferner 539 Kälber, 191 Schafe und  
5318 Schweine, davon 360 ausgeführt, außerdem 269 Zü-  
tauer. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichs-  
mark: Ochsen 30 bis 33, 26 bis 29, 22 bis 25; Bullen 27  
bis 30, 22 bis 26; Kühe 23 bis 26, 20 bis 22, 14 bis 19;  
Färsen 30 bis 33, 26 bis 29, 22 bis 25; Kälber —, 39  
bis 42, 34 bis 38, 28 bis 33; Schafe 24 bis 27, —, 20  
bis 23; Schweine —, 45 bis 47, 43 bis 46, 41 bis 45,  
38 bis 44, —, 34 bis 38. — Marktverlauf: Rinder ruhig,  
Ueberstand Kälber und Schafe schleppend, geräumt, Schweine  
schleppend Ueberstand.



Was die Bürste für die Zähne —  
das ist **Wagbunt** für den Hals!

## Die Sklaretiade.

Bürgermeister Scholz als Zeuge. — Kein Engel ist so rein, wie — die Sklarets.

Berlin, 30. November.

Der Sklareti-Prozess hatte am Montag wieder das Gesicht eines großen Tages, da die Vernehmung des Bürgermeisters Scholz und anderer Magistratsmitglieder angeordnet war. Bürgermeister Scholz wurde zunächst unter Befragung der Beerdigung über seine persönlichen Beziehungen zu den Sklarets vernommen. Er sagte aus, das er solche zu den Sklarets nicht gehabt habe. Er habe überhaupt nur Max Sklareti kennen gelernt und zwar in einer Gesellschaft bei Rosenthal und auf dem Presseball 1929. Daß er auch Leo Sklareti kennen gelernt habe, daran könne er sich nicht erinnern. Auf die Frage, ob er bei Max Sklareti im Geschäft gewesen sei, gab der Zeuge eine verneinende Antwort und befandete weiter, daß er niemals bei Sklarets gekauft habe.

### Ein Zwischenfall.

In diesem Augenblick unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung mit den Worten, ihm sei soeben mitgeteilt worden, daß der Generaldirektor Schöning, der gleichfalls in den Sklareti-Prozess verwickelt ist, sich in seiner Wohnung erschossen habe. Diese Mitteilung löste im Gerichtssaal große Bewegung aus und Wilm Sklareti rief aus: „Für uns ist es traurig, daß auf diese Weise unsere Anklage nicht erwiesen wird.“ Dann wandten sich Leo und Wilm Sklareti gemeinsam gegen Bürgermeister Scholz und riefen mit erhobener Faust: „Sie haben ihn auf dem Gewissen!“, was den Vorsitzenden veranlaßte zu sagen: „Wenn Sie sich nicht anständig benehmen, dann werden Sie hinausgespaziert!“

Nach diesem Zwischenfall wurde dann die Vernehmung von Bürgermeister Scholz wieder aufgenommen. Hierbei richtete der Vorsitzende an den Zeugen die Frage, wie es sich mit der verschiedentlich vertretenen Ansicht verhalte, daß er von den Dingen schon lange Zeit gewußt, mit ihrer Verfolgung aber solange zurückgehalten habe, bis Bürgermeister Böhm nach Amerika abgereist war. Er habe somit nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen das Verfahren gegen die Sklarets in Fluß gebracht. Als sich der Zeuge gegen diese Darstellung mit der Bemerkung wandte, daß das alles Märchen seien, erhob sich Leo Sklareti und rief erregt in den Saal: „Da kann jeder kommen und sagen ich weiß von nichts. Jedenfalls ist Bürgermeister Scholz von Schallbach über alles unterrichtet worden! Demgegenüber bestritt jedoch der Zeuge ganz entschieden, daß er von Schallbach über die Angelegenheit unterrichtet worden sei. — Nach seiner Vernehmung wird der Zeuge vereidigt.

## Einbruch ins Reichsversicherungsamt.

40 000 Mark erbeutet.

Berlin, 30. November.

In der Nacht haben bisher unbekannte Täter einen Einbruch in die Kassenräume des Reichsversicherungsamtes verübt. Sie erbeuteten 40 000 Mark Vohngelder, mit denen sie unerkannt entkamen. Im Reichsversicherungsamt waren am Samstag 60 000 Mark Vohngelder abgehoben und in den Kassenräumen niedergelegt worden. Am Samstag wurden 20 000 Mark ausgezahlt, so daß noch 40 000 Mark in den Geldschränken blieben.

Als der Wächter nachts gegen 11,45 Uhr aus seiner Loge hinausging, um auf den Korridoren die Uhren zu stechen, schlugen plötzlich die Alarmlampen an und die Schallkassette wies das Schild „Kasse“ auf. Der Wächter benachrichtigte sofort drei im Hause wohnende Angestellte und eilte mit diesen in den untersten Stock, wo sich die Kassenräume befinden. Sie öffneten die Türen, schalteten das Licht ein, konnten jedoch nichts Verdächtiges bemerken. Sie gingen daher wieder aus den Kassenräumen hinaus. Als die vier Angestellten den Kassenraum betraten, wird der Täter wahrscheinlich unter einen Tisch getrocknet sein und sich dort versteckt haben.

Dieser Geldschrankseinbruch ist im Hinblick auf die Beute an barem Gelde der größte dieses Jahres.

## Im Himalaya.

Die Abenteuer der deutschen Himalaya-Expedition.

München, 30. November.

Ein Vertreter der „Münchener Telegramm-Zeitung“ sprach den Leiter der soeben zurückgekehrten deutschen Himalaya-Expedition, Notar Bauer, um von ihm einiges über den Ausgang der Expedition nach dem Kancharungdzinga zu hören. Die Expedition, sagt Bauer u. a., stand, wenn man aufs Ganze sieht, unter keinem günstigen Stern. Schon rein klimamäßig hatten wir es schlecht getroffen. Der Sommer dort unten war schlecht, erst Regen und später eine bössartige Kälte: zehn Grad unter Null in der Sonne, 20 bis 30 Grad in der Nacht. Der Kancharungdzinga selber war mit Eis und Schnee bedeckt. Die Verhältnisse, die wir dieses Jahr dort antrafen, waren erheblich schwieriger als beim ersten Unternehmen.

Wir sind diesmal bis zu 8000 Metern an den Gipfel herangekommen, vor zwei Jahren bis auf 7400 Meter. Die letzten 600 Meter stellten uns vor unüberwindbare Schwierigkeiten, die schließlich auch das ganze Unternehmen zum Scheitern brachten. Vielleicht wäre es uns möglich gewesen, auch diese 600 Meter noch zu erklimmen, aber dieser Versuch wäre vollendetem Selbstmord gleichgekommen. Außerdem befahl verschiedene unserer Kameraden zu jener Zeit die Bergkrankheit, Typhus, Cholera und anderes drohten, so daß wir uns, um unnötigen Verlust von Menschenleben zu vermeiden, zur Umkehr entschließen mußten.

Mir selbst ging es in einer Höhe von 7400 Metern beläufig an den Kragen. Heftige Herzbeschwerden stellten sich ein, die mich transportunfähig machten. Wahrscheinlich dürfte diese zweite Kancharungdzinga-Expedition die letzte gewesen sein, die von uns unternommen worden ist. Ob der Kancharungdzinga von einer anderen Expedition einmal mehr Glück bestiegen werden kann, wird bestimmt eine Frage des Zufalls sein. Zufall ist in diesem Falle überhaupt alles.

## Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

32

Nachdruck verboten.

„So erwarte ich dich von nun an wieder regelmäßig. Genau so wie einst.“

„Ich habe in nächster Zeit Konzerte vor, die mich schon jetzt stark in Anspruch nehmen.“

Unter halb gesenkten Lidern schaute sie ihn verächtlich an.

„Ich rufe dich, Bernhard, und du hast zu kommen!“ Mit nichtszagenden Worten verabschiedete er sich von ihr, weil er fühlte, daß es ihm unmöglich war, seiner Erregung noch weiter Herr zu bleiben. Sein Innerstes bestand sich in tobendem Aufbruch, und es kostete ihm die denkbar größte Ueberwindung, um Vola nicht seinen ganzen Haß ins Gesicht zu schleudern. Sie hatte ihn einen Narren genannt. Freilich, er war ein Narr, als er sich dieser Frau in die Hände gespielt hatte. Damals hatte ihn die Aufregung zu ihr getrieben. Warum hatte er ihr in jener schwachen Stunde alles gestanden? Edle Motive waren es nicht gewesen. Er wollte ihr, die er einmal mit jenem Bergmann überfallen hatte, einen Schmerz zufügen und hatte dabei vollkommen vergessen, daß Berthold Bergmann für Vola nur eine Eitelkeit gewesen war, so daß ihr auch der Tod dieses Mannes keine Gefühlsverletzungen verursachte. Er hatte sie treffen wollen und hatte in seiner Unbedachtbarkeit damit sich selbst eine Grube gegraben, an deren Rand er jetzt stand, jeden Augenblick angestrichelt darauf harrend, von ihr hineingestoßen zu werden.

Jetzt stellte sie sich zwischen ihn und Mline. Er hatte bisher seine große Liebe zu jenem Mädchen vor der Welt verheimlicht. Aber Vola schien bereits zu ahnen, daß sein Herz von dem Bilde einer anderen erfüllt und daß er ihr verloren war. Aber sie wollte um ihn kämpfen, sie hielt die Waffe in ihren Händen, die ihn tödlich verletzen mußte. Kampf bis aufs Messer hatte sie ihm angedroht, und er mußte der Unterlegende in diesem Kampfe sein, wenn er nicht vorher Mittel und Wege fand, um den Gegner zu beseitigen.

Grübelnd machte er sich auf den Heimweg. Selbst vor den teuflischen Plänen schreckte er jetzt nicht zurück. Aber die Ausführung war nicht einfach. Wenn er neue Schutz auf sich lud, mußte er geschickt vorgehen, damit ihm nicht ein neuer Weiniger erwuchs.

Vola Rindfleisch stand am Fenster ihres Salons, hinter dem Store verborgen und schaute dem Davonschreitenden nach. Die kleinen Hände waren zu Häufchen geballt, ihr bisher ruhiges Gesicht war verzerrt, es glühte, und die Lippen stampten leidenschaftlich den Fußboden. Nur noch ein kurzes Ueberlegen, dann schritt sie zum Telefon und ließ sich mit einem der ersten Detektivinstitute verbinden. Sie bat um den Besuch eines Herrn, da sie einen Bekannten überwachen lassen wollte, bat um größte Verschleierung, und erst dann zeigte sich auf ihren Hilgen eine Entspannung, als man ihr zusagte, daß der betreffende Herr noch am heutigen Tage bei ihr vorsprechen würde, um sich nähere Informationen zu holen.

Auf diese Weise würde es ihr gelingen, zu erfahren, welche Dame augenblicklich von Reichenberg bevorzugt wurde. Auf diese Weise erhielt sie Kunde von seinem Tun und Lassen und konnte Gegenmaßnahmen treffen. Denn daß auch er kämpfen würde, daß auch er versuchen würde, jene Fesseln zu zerreißen, das hatte ihr der letzte Auftritt gezeigt.

An Koll Silling dachte sie in diesen Tagen nicht. Was kümmerte sie der junge Mann, denn sie wohl Liebe vorgezogen, für den sie aber nicht das geringste empfand. Kam er zu ihr, so spielte sie die Verliebte und verstand es, seine Leidenschaft immer mehr anzufachen. Jetzt aber ließ sie sich verleugnen, denn es war ihr einzeln, wohin Koll Silling trieb. Ihr ganzes Denken konzentrierte sich um Bernhard Reichenberg, sie mußte erfahren, wer die Ausgewählte war.

Es dauerte nur wenige Tage, da ließ sich der Detektiv erneut bei Vola melden und berichtete ihr eingehend seine Beobachtungen. Aus seinen Worten erfuhr sie, daß nur Mline Silling diejenige sein konnte, nach der er verlangte.

Vola stand vor einem Rätsel. Hatte Bernhard denn nicht selbst geradezu verächtlich von Sillings gesprochen? Er hatte ihr aufgetragen, den Bruder in den Sumpf des Lebens zu ziehen. Der Vater blühte Bernhards Schuld im Kerker, war es denkbar, daß er eine Mline Silling zu seinem Weibe machen wollte? Oder war sie nur seine Freundin, die er nach Wochen auch wieder von sich ließ? Nein! Dann hätte er nicht so für seine Freiheit gekämpft! Ein schneidendes Lachen klang von ihren Lippen.

„Gerechte Vergeltung“, sagte sie gellend auf, „es gibt noch Nachgötter. Hahahahaha, wie kann er jetzt Frieden finden!“

Dann wieder erschien ihr das alles unbedeutend. War Bernhard Reichenberg überhaupt fähig, tief und wahrhaft zu lieben? Hatte ihn jetzt das echte Gefühl erfasst und war wirklich Mline die Ausgewählte? Dann war er freilich hart bestraft. Aber deswegen gab ihn Vola nicht frei. Der Kampf würde für sie ein leichter sein, ein Wort zu der Erwählten, und sie würde den Geliebten von sich stoßen. Nichts als wilder Triumph war in Vola, dann aber wieder der bange Zweifel: kann es auch wirklich möglich sein? Sie mußte sich Gewißheit verschaffen, mußte dieses Mädchen kennenlernen und aus ihr herausfinden, ob jener Detektiv wirklich recht beobachtet hatte.

Ein Vormund war ja leicht zu finden. Koll Silling — Mline Silling! Diese bange Zweifel quälten sie so stark, daß sie beschloß, noch heute die Familie Silling auszusuchen, um klar zu sehen. So wählte sie absichtlich ein schlichtes Gewand, bestieg ein Auto und ließ sich hinaus nach dem Vorort fahren, in dem Sillings ihr Häuschen umhatten.

Frau Silling, die in letzter Zeit leidend gewesen war, war aufs höchste erstaunt, als eine elegante Dame aus dem Vor der Türe haltenden Gefährt stieg und an der Türe des Landhäuschen hielt. Sie war allein daheim, da Mline geschäftliche Gänge zu erledigen hatte. So wartete sie, auf einen Stod geküßt, dem Eingange zu, um die fremde Dame einzulassen.

Nach einigen entscheidenden Worten nannte sie ihren Namen und bat Frau Silling um eine kurze Unterredung. So wurde Vola in das traumatische Wohnzimmer geführt, und nun saßen sich die beiden Frauen in stichtlicher Spannung

## Laaspher Tontheater

Heute Dienstag den 1. Dez., 8 1/2 Uhr auf allgemeinen Wunsch nochmals, als Werbe-Vorstellung

„Die Privatsekretärin“ mit Renate Müller, Hermann Thimig, Felix Bressart. Einheitspreise 1,00 und 0,50 RM.

### Tapeten

### Linoleum

### Lacke

### Farben

### Karbolineum

erhalten Sie am besten, nach Angabe der Vertenungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmerer Laasphe.

### Autofahrten

### Omnibus-

### fahrten

Fernruf 100.

## Zum Schlachten

empfehle: Gewürze in bekannt bester Qualität: Pfeffer, Nelken, Muskatnuß, Majoran, Salpeter, Wurfbinder, Zwiebeln, Salinenfals grob und fein.

Fr. Metz Wwe., Laasphe.



## Kriegerverein Laasphe.

Donnerstag, den 3. Dezember 31, abends 8.15 Uhr

## Vorstandsitzung

bei Kamerad Koll. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist erwünscht. Der Vorsitzende.

## Anzeigen

müssen gerade jetzt vor Weihnachten

## frühzeitig aufgegeben

werden. Inzerenten, die erst Donnerstag oder Freitag ihre Anzeigen aufgeben, können unmöglich einen Platz im Hauptblatt der Sonnabend-Nummer beanspruchen.

Hier gilt das Wort:

„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“.

gegenüber. Sehr bald lehrte Vola das Gespräch auf Reichenberg. Sie wisse, daß Herr Reichenberg der Förderer Kolls sei und Koll verkehre bei ihr, doch habe er in letzter Zeit die Lust zum Geigen spielen verloren, da Differenzen in der Familie schwer auf ihm lasteten.

Frau Silling horchte erschrocken auf.

„Sie kennen meinen Sohn?“

„Um mit Ihnen, meine liebe Frau Silling, über sein Wohl zu beraten, bin ich hier. Zunächst aber möchte ich wissen, ob es wahr ist, daß der Künstler Bernhard Reichenberg sein Gönner war.“

In schwärmerischen Worten mit aufrechter Berührung sprach Frau Silling von dem Meister.

„Er beleuchtet Sie auch jetzt noch? Man sagt, daß er auch Ihrem Fräulein Tochter Geigenstunden gäbe.“

Frau Silling schüttelte den Kopf.

„O nein, Mline hat zwar ein recht starkes Talent, aber deswegen kommt er nicht her.“

„Ich kann mir denken, daß ihn das Interesse für Ihren Sohn herführt.“

Frau Silling schlug in stichtlicher Verlegenheit die Augen zu Boden, aber ein verklärender Schimmer ruhte auf ihren Hilgen. Vola Rindfleisch rückte ein wenig näher an die alte Dame heran und nahm schmeichelnd deren Hand in die ihre.

„Oder ist es wahr, was man sich zuflüstert? Darf ich die erste sein, die Ihnen zu diesem Glück gratuliert?“

„Was meinen Sie denn?“ fragte Frau Silling mit fast seltsamem Lächeln.

„Ich weiß sehr wohl, daß es zunächst noch ein Geheimnis bleiben soll, da Bernhard Reichenberg noch nicht frei ist, aber dann, dann wird es wohl bald eine Braut im Hause geben.“

„Es sollte noch Geheimnis bleiben.“

„Nehmen Sie meine herzlichsten Glückwünsche, meine liebe Frau Silling. Sie brauchen es zu keinem sagen, daß ich bereits um dieses Geheimnis weiß. Weber Ihrem Fräulein Tochter, noch Herrn Reichenberg. Die Beteiligten ärgern sich meistens darüber, wenn sie hören, daß ihr süßes Geheimnis ausgeplaudert ist. Aber nun zu Ihrem Sohne.“

In herzlichen Worten der Freundschaft sprach Vola von Koll, gab Frau Silling das feste Versprechen, daß sie dafür sorgen werde, daß Koll von seinem Lebenswandel ablasse, da sie auf ihn einen ziemlich starken Einfluß habe. Frau Silling war über diese Worte so erfreut, daß sie Frau Rindfleisch immer wieder dankend die Hände drückte und meinte, wenn ihr auch noch dieses Glück beschieden wäre, wenn Koll wieder als emsig strebender Sohn ins Elternhaus zurückkehre, dann wolle sie den anderen Schicksalsschlag ohne Murren ertragen.

„Sie sprechen von Ihrem Gatten?“

Die müden Augen der Frau füllten sich mit Tränen.

„Wie lange schmachte er schon unschuldig im Kerker, und er ist unschuldig!“

„Hat man denn einen Anhalt gehabt, wer der Täter sein könnte?“

„Nein — denn jener Herr, der damals gesehen wurde, war nicht aufzuwinden. Man konstruierte so viele Schuldbeweise, daß es meinem armen Manne nicht gelang, die Richter von seiner Unschuld zu überzeugen. Und wenn ein Gott im Himmel uns nicht hilft, wenn kein Wunder geschieht, so muß er weiter hinter Gefängnismauern verbleiben, bis seine Strafezeit vorüber ist.“

„Haben Sie denn niemals versucht, das Verfahren wieder aufnehmen zu lassen?“

„Freilich, aber ist zwecklos, so lange wir nicht einen klaren Beweis seiner Unschuld erbringen können. Gott hat uns schwer gestraft, aber nun scheint er uns mit Glück und Gnade überschütten zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)